

Alle Sinne und Kontaktmöglichkeiten aktivieren

Soziale Betreuung soll der Vereinsamung vorbeugen und bei Einzelbetreuung Anregungen schaffen. Die Prüfer achten aber auch darauf, ob die Einrichtung dauerhafte Kontakte nach außen knüpft und größere Veranstaltungen durchführt.

Heidenheim. Wenn in den Qualitäts-Prüfrichtlinien von der sozialen Betreuung die Rede ist, spielt nicht nur die Differenzierung der Gruppen- und Einzelangebote eine Rolle, sondern auch ob die Einrichtung jahreszeitliche Feste veranstaltet, es Aktivitäten zur Kontaktaufnahme und -pflege zum örtlichen Vereinswesen gibt und Maßnahmen zur Kontaktpflege mit den Angehörigen eingeleitet sind. Durch die soziale Betreuung sollen den Heimbewohnern Anreize für abwechslungsreiche Aktivitäten gegeben werden. Das Ziel dabei ist die Förderung der Gemeinschaft und der Vereinsamung vorzubeugen.

Die Einzelangebote richten sich dabei an Bewohner, die aufgrund kognitiver Defizite, Einschränkungen in der Mobilität oder anderer Handicaps nicht an Gruppenangeboten teilnehmen können. Bei Menschen, die überwiegend Zeit im Bett verbringen, verändert sich die Sinneswahrnehmung. So sollen Anreize geschaffen werden, um Anregung zu schaffen und einem Rückzug vorzubeugen. Hierbei ist zu beachten, nicht zu viel auf einmal anzubieten.

Möglichkeiten zur Sinnesanregung:

Riechen:

- Duftlampen, (reine natürliche Öle, keine synthetischen),
- angenehme Koch- und Essensgerüche, (Waffeln oder Kuchen backen, Kaffee mahlen),

- frische Kräuter zerreiben (auf Vorlieben achten!),
- Naturmaterialien.

Schmecken:

- Einfgefrorene Obstsäfte,
- klein geschnittene Obststücke,
- Lieblingsgetränke,
- in Flüssigkeit getränkte und eingefrorene große Watteträger,
- Honig oder verflüssigte Schokolade,
- Mulltupfer (Verhinderung des Aspirierens) mit Lieblingsspeisen in Wangentasche einlegen.

Sehen:

- Bilder und Fotos an Wänden oder an der Decke (Blickrichtung),
- Mobiles und feine Dekostoffe über dem Bett (jahreszeitliche Ausschmückung),
- Farb- und Lichtspiele (spezielle Lampen),
- farbige Wände,
- Zimmerbrunnen,
- Salzlampen.

Tasteln:

- Stofftiere,
- Bälle aus unterschiedlichen Materialien (Softball, Igelball, Lederball usw),
- verschiedene Stoffe (rau, fein, glatt, seidig, samtig),
- Handschmeichler (aus Holz oder Stein), angenehm anzufassen,
- Säckchen mit Reiskörnern, Kirschkernen, Hirse o.ä.,
- Gegenstände aus verschiedenen Materialien mit unterschiedlichen Formen wie Korken, Wolle, Besteck und Naturmaterialien.

Hören:

- Musik,
- Gespräch,
- Vorlesen,
- Hör-CD,
- Geräusche von außen,



Soziale Betreuung heißt, die Sinne der Bewohner anzuregen, ihnen Kontaktmöglichkeiten zu geben, ihren Tag zu gestalten und ihnen in der Eingewöhnungsphase zu helfen. All diese Dinge sind für die Prüfer relevant.

Foto: Archiv

Wahrnehmung:

- Waschen mit ätherischen Ölen
- Massagen,
- Ausstreichen der Extremitäten
- Einreibungen,
- Führen der Hand des Pflegebedürftigen (z.B. mit übergestülptem Waschhandschuh).

Zu den Angeboten der sozialen Betreuung sind auch jahreszeitliche Feste zu zählen, die der Kommunikation, der Beschäftigung sowie der Orientierung dienen und die Gemeinschaft fördern.

Beispiele für Gruppenaktivitäten:

- Bewegungsübungen (Sturzprophylaxe),
- Üben von alltagspraktischen Fähigkeiten,
- Bibelstunde,
- lesen, Gedichte,
- Gesellschaftsspiele,
- Sinnesnachmittag (Düfte, Massagen, Entspannungsübungen),
- Erinnerungen aufleben lassen,
- Jahreszeitengespräche,
- Stammtisch,

- Vorführungen von externen Gruppen (wie Musikverein, Frauenbund, Kindergarten).

In der Pflegedokumentation muss erkennbar sein, wie die Angehörigen mit einbezogen werden. Ist dies seitens des Bewohners oder dessen Angehörigen nicht gewünscht, wird empfohlen auch dies schriftlich festzuhalten.

Zum Bereich der sozialen Betreuung zählt auch die systematische Begleitung der Bewohner im Eingewöhnungsprozess. Dazu ist die Vorlage eines Konzeptes erforderlich und der Nachweis der Umsetzung desselben.

Maßnahmen, die die Eingewöhnung des Bewohners in die Pflegeeinrichtung unterstützen :

- „Begrüßungsmappe“ mit allen relevanten Informationen,
- Benennung von Bezugspersonen (aufschreiben)
- Unterstützung bei der Orientierung (ggf. individuelle Hilfen, Fotos),

- Kennen lernen der Räumlichkeiten der Pflegeeinrichtung (Wegweiser),
- Vorstellung des/Heimbeirates/Heimfürsprechers beim Einzug (Sprechzeiten),
- Besprechung des Tagesablaufs,
- Vorstellung der Betreuungsangebote (Programm aushändigen).

Nach ca. sechs Wochen ist ein protokolliertes Integrationsgespräch zu führen, dabei sind hauptsächlich folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Kann sich der Bewohner in der Pflegeeinrichtung orientieren oder sind ggf. weitere individuelle Orientierungshilfen erforderlich?
 - Entspricht die Gestaltung des Tagesablaufes den individuellen Bedürfnissen des Bewohners?
 - Entspricht die Gestaltung und Einrichtung des Zimmers den individuellen Bedürfnissen des Bewohners und kann die Pflegeeinrichtung bei Bedarf Veränderungen veranlassen?
 - Entspricht das Speisenangebot den Bedürfnissen des Bewohners?
 - Entspricht das Hilfsangebot hinsichtlich der pflegerischen Versorgung den Bedürfnissen des Bewohners?
- Im nächsten Beitrag werden das Konzept zur Sterbebegleitung und das Beschwerdemanagement angesprochen. //

INFORMATION

Die Rubrik wird betreut von Claudia Heim, Projektleiterin, Pflegefachexpertin und TQM-Auditorin bei QM Service. E-Mail: claudia.heim@qmservice.info, Internet: www.qmservice.info